

Transsexualität – wenn Körper und Geschlechtsidentität nicht übereinstimmen

I Fabienne Amlinger, IZFG



Zwei- bis dreimal am Tag wird die Schminke kontrolliert und nachgezogen.

Liebe Leserin, lieber Leser

Mit dem Thema „Transsexualität“ haben wir in der vorliegenden Zeitschrift einen inhaltlichen Schwerpunkt gewählt, der auch – oder gerade speziell – aus der Perspektive der Gender Studies interessante Blicke eröffnet. Der Begriff bezeichnet Personen, die eindeutig einem Geschlecht zuordenbare Körpermerkmale aufweisen, sich jedoch weder mit diesem Geschlecht identifizieren, noch dessen Geschlechtsrolle praktizieren (zur Problematik der Begrifflichkeit vgl. Glossar, S. 8). In den Gender Studies wird davon ausgegangen, dass Geschlecht nicht biologisch determiniert, sondern sozial konstruiert ist. Gemäss dieser Grundannahme wird u.a. durch Sozialisierung gelernt, was Frauen und Männer sind und wie diese sich als solche zu verhalten haben. Viele mögen zwar in der einen oder anderen Form von diesen Idealtypen abweichen; das führt jedoch kaum zu Identitätsproblemen oder zu grösseren Konfusionen bei Mitmenschen. Problematischer werden hingegen Abweichungen von der binären Geschlechternorm erfahren, wenn sie – wie bei Transsexuellen – in der Differenz zwischen Geschlechtsidentität und vorhandenem Geschlechtskörper manifest werden. Körper werden aber nicht nur einem Geschlecht zugeordnet, sondern von Individuen auch gespürt: Dem Zusammenhang von Geschlechtskörper und leiblichem Empfinden bei Transsexuellen geht Leena Schmitter in ihrem Artikel (S. 5-6) nach.

Den Gender Studies stellt sich durch die Transsexualität die Frage nach der sozialen Konstruktion von Geschlecht neu, denn Transsexuelle erfahren meistens eine ihrem biologischen Geschlecht entsprechende Sozialisierung, identifizieren sich aber dennoch mit dem anderen Geschlecht. Andererseits wird die biologische Determinierung von Geschlecht durch Transsexualität gerade auch herausgefordert, zeigt es sich doch, dass einige Menschen ihre Geschlechtsidentität anders ausprägen, als dies aufgrund ihrer biologischen Voraussetzungen zu erwarten wäre. Mit der Frage, ob mit dem Phänomen Transsexualität Geschlecht als kontingente Kategorie zu fassen ist oder ob Transsexualität nicht vielmehr die binäre Geschlechterordnung zementiert, befasst sich Carolin Küppers auf den Seiten 3-4. Gleichzeitig verweist sie auf den in kritischer Distanz zum Begriff der Transsexualität entstandenen Terminus „Transgender“. Mit dieser politischen Bezeichnung sollen Geschlechtsidentitäten in ihrer Vielfältigkeit erfasst und der bipo-

laren Geschlechterordnung entgegengestellt werden. Im Interview von Susanne Bachmann mit dem Musiker Rae Spoon wird schliesslich einer Person die Stimme gegeben, die sich den Kategorien von „männlich“ und „weiblich“ entzieht und eine Identität „dazwischen“ entwickelt hat (S. 7-8).

Zur Illustration der Zeitschrift hat uns der Fotograf Martin Bichsel, dem wir ganz herzlich danken, Bilder der transsexuellen Michelle zur Verfügung gestellt. Martin Bichsel hat Michelle in ihrem Alltag in Istanbul portraitiert. Aus diesen Begegnungen sind persönliche und intime Bilder entstanden, die der Fotograf kurz kommentiert und mit denen er den Horizont der Betrachtenden erweitern sowie Toleranz gegenüber Transsexuellen schaffen möchte. Weitere Arbeiten von Martin Bichsel, darunter zusätzliche Bilder seines Fotoprojekts über Transsexualität, finden Sie auf der Homepage:

www.martinbichsel.ch

Aus dem IZFG

Mit besonderer Freude berichten wir Ihnen von einem Durchbruch für die Gender Studies an der Uni Bern! Ab Herbst 2009 bietet die Philosophisch-historische Fakultät einen Master Minor-Studiengang Gender Studies im Umfang von 30 ECTS-Punkten an. Das IZFG bedankt sich bei allen, die diesen Studiengang ermöglicht haben – insbesondere bei den VertreterInnen der Phil.-hist. und der Phil.-hum. Fakultät, die bei der Ausarbeitung des Master Minors beteiligt waren. Der Master Minor ist der erste Teil eines Ausbildungsangebots im Rahmen der geplanten Graduate School in Gender Studies, die zusätzlich eine Doktoratsausbildung und den Nachdiplomstudiengang „Gender, Justice, Globalization“ umfassen wird. Letzterer startet im Frühling 2010, ist als einjähriges, berufsbegleitendes Zertifikatsprogramm konzipiert und richtet sich an Fachleute aus der Entwicklungszusammenarbeit, der Verwaltung und NGOs ebenso wie an Forschende aus dem In- und Ausland.

Weiterführende Informationen:

Online-Dossier mit Archivfilmen zum Thema Transsexualität: <http://www.sf.tv/sfwissen/dossier.php?docid=17310&navpath=men>

Online-Zeitschrift „Liminalis“, ein Projekt des Wissenschaftlichen Beirates des Transgender Netzwerkes Berlin (TGNB): www.liminalis.de